

Dies academicus, 2. Dezember 2023

Rede des SUB-Vorstandmitglieds Mara Hofer

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Anwesende,
und alle, die ich namentlich nennen sollte: Fühlen Sie sich genannt.

Im Namen der Studierendenschaft der Universität Bern möchte ich mich für die Gelegenheit bedanken, hier mit einer Rede beitragen zu dürfen. Seit bald hundert Jahren setzt sich die SUB als offizielle Vertretung für die Interessen und Anliegen der Studierenden der Universität Bern ein.

Gerade an einem Tag wie heute, an welchem wir die Universität Bern zelebrieren, die Besten der Besten beklatschen, Preise verleihen und uns selbst abfeiern, gilt es aus Sicht der Studierenden zu erwähnen, dass diese Spitze der Spitze eben nicht das Gesamtbild darstellt. Wir alle sind extrem privilegiert – nicht nur weil wir zu der kleinen Teilgruppe innerhalb der schweizerischen Gesellschaft gehören, die sich im akademischen Umfeld bewegt, sondern auch weil wir heute hier versammelt sind. Gerade deshalb ist es so wichtig, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass nicht alle diese Privilegien geniessen. Denn die Schweizer Hochschullandschaft und damit auch die Universität Bern sind nicht perfekt – auch wenn wir bereits vieles richtig machen.

Am Ende geht es aber es immer um Geld. Bildung ist das höchste Gut der Schweiz und für jede Gesellschaft zentral. Bildung stellt einen Wert an sich dar, der angemessener Finanzierung bedarf. Umso beunruhigender sind daher die aktuellen Entwicklungen. Erstmals seit der Einführung des aktuellen Finanzierungssystems, schlägt der Bundesrat vor, im Bildungs-, Forschungs- und Innovationsbereich zu sparen. Verglichen mit Nachbarländern sind unsere Hochschulen mit den aktuellen Finanzmitteln zwar äusserst effizient und können mit der weltweiten Spitze noch mithalten. Aber damit dem Anspruch nach Exzellenz und Wettbewerbsfähigkeit Rechnung getragen werden kann, reichen die geplanten Investitionen nicht aus. Sie reichen nicht, um die Qualität des Hochschulraumes Schweiz aufrechtzuerhalten, geschweige denn zu fördern.

Für die SUB steht deshalb fest, dass den Hochschulen keinesfalls Mittel entzogen werden dürfen. Denn Investitionen in die Bildung haben einen direkten Einfluss auf die Exzellenz. Und es ist ebendiese Exzellenz, die uns heute hier vereint. Wir beklatschen die Qualität der Universität Bern und deren Angehörigen. Wir zeichnen Exzellenz aus. Doch was ist exzellente Wissenschaft und wer kann sich diese leisten? Ist der Wettbewerb um Exzellenz fair? Ist es wirklich «Exzellenz», wenn einzelne Menschen es bis zur Spitze schaffen und andere rausgesiebt werden? Fördert es die Exzellenz, die Finanzierung zu drosseln und es den weniger privilegierten Menschen damit noch schwieriger zu machen?

u^b

Ich denke nicht.

Im Gegenteil. Exzellenz ist mehr als diese phrasenhafte Maxime, unter deren Stern der heutige Anlass steht. Exzellenz kommt nicht zustande durch Spitzenleistung Einzelner, sondern durch gleichwertige Anerkennung von Differenz und Vielfalt. Denn: Um aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen zu können, müssen verschiedene Perspektiven einbezogen werden.

Exzellenz bedarf deshalb fairer Bedingungen für alle. Exzellenz bedeutet Chancengleichheit sowie eine reflektierte und nachhaltige Wissenschaftskultur. Exzellenz bedingt ein Arbeits- und Forschungsumfeld, in welchem sich die Menschen Sicherheit und mentaler Gesundheit erfreuen. Exzellenz bedeutet, dass wir ein solches Umfeld für angehende Wissenschaftler*innen ermöglichen.

Exzellenz bedeutet Nachwuchsförderung, gerade auch in der Lehre. Exzellenz bedeutet zuletzt, selbstkritisch zu sein und sich zu hinterfragen, Fehler einzugestehen und mit diesen produktiv umzugehen.

Und wenn wir das ernst nehmen und den Exzellenz-Begriff kritisch reflektieren, dann wird schnell klar, dass dieser Begriff grösstenteils nur für exzellente Forschung verwendet wird. Sie sagen: Eine exzellente Uni ist eine mit exzellenten Forscher*innen. Doch aus Sicht der Studierenden muss der Fokus auf exzellenter Lehre liegen – immerhin ist die Uni in erster Linie immer noch eine Bildungsstätte. Aber wenn wir uns in diesem Raum umschaun, dann ist der grösste Teil der Angehörigen dieser Universität nicht anwesend; Nämlich die Studierenden.

Liebe Anwesende: Wo sind die Studierenden?

Unter der Woche sind sie am Studieren. Heute sind sie vermutlich am Arbeiten. Denn mittlerweile sind 80% der Studierenden neben dem Studium arbeitstätig, weil sie sich den Lebensunterhalt selbst finanzieren müssen. Studieren muss mensch sich leisten können. Was Sie unter Exzellenz verstehen, muss mensch sich leisten können! Und Studieren muss mensch in diesem exzellenzgetriebenen Umfeld ohne Einbusse in der mentalen Gesundheit erst einmal überstehen.

Umso erschreckender ist es daher, wenn aktuelle Ergebnisse der Umfrage unter allen Studierenden aufzeigen, wie schlecht es um die mentale Gesundheit der durchschnittlichen Studentin steht.

Eine exzellente Universität kümmert sich nicht nur um das beste Prozent, sondern um alle. Arbeiten wir also daran, dass sowohl die Universität Bern wie auch die Hochschullandschaft Schweiz zugänglich für alle werden und nicht nur für wenige gestaltet sind.

Somit stelle ich Ihnen im Namen der Studierenden die folgenden Bitten: Sichern Sie das Wachstum unserer Finanzierung, weil Kürzungen vor allem die breiten und nicht-privilegierten Kreise treffen – jene, die heute hier nicht reden können. Und schenken Sie unseren Bedürfnissen im Bereich der Lehre und der Betreuung mehr Aufmerksamkeit, auch wenn es einen grossen Wandel der bestehenden Strukturen bedeutet.

In Ihren Händen liegt die Zukunft der nächsten Studierenden-Generation.

Bern, 2. Dezember 2023

WISSEN
SCHAFFT
WERT.